

Marionettenstaaten

Die Veröffentlichung der Wikileaks zugespielten Pentagondokumente über Afghanistan erhellt nunmehr auch für die breite Öffentlichkeit, in welchem Verhältnis die auf diesem Kriegsschauplatz eingesetzten Staaten zu den USA stehen. Der Kolumnist und frühere Finanzstaatssekretär in der ersten Reagan-Regierung, Paul Craig Roberts, nimmt da kein Blatt vor den Mund. Er bezeichnet die Verbündeten als [craven puppet state\(s\)](#), feige Marionettenstaaten, und „mercenaries“, also Söldner und setzt „unsere Partner“ in Anführungszeichen. Das ist starker Tobak aus eher konservativer amerikanischer Feder. Gleichwohl lässt sich belegen, dass man ihm, zumindest aus deutscher Sicht, nicht ohne weiteres widersprechen möchte.

Denn zum einen hat die US-Regierung sowohl ihre Gesamtstrategie in der Region unter dem Kürzel „[AfPak](#)“ ohne Konsultationen mit „unseren Partnern“ beschlossen, eine Strategie, die sich materiell auf die gezielte Tötung vermeintlicher Terroristen mit ferngelenkten, unbemannten Fluggeräten (Drohnen) in den „[Tribal Areas](#)“ des afghanisch-pakistanischen Grenzgebietes stützt und damit die Tötung Unschuldiger vorprogrammiert. Zum anderen wurde auch die bereits im Vietnamkrieg gescheiterte operative-taktische Strategie [Counterinsurgency](#) (COIN) aus der militärischen Mottenkiste geholt und den „Partnern“ verordnet. Von Widerspruch war nichts zu hören, vielmehr nahm der Bundesminister der Verteidigung die Trauerfeier für die zuletzt in Afghanistan als Folge von COIN gefallenen Soldaten der Bundeswehr zum Anlass, die Deutschen auf [weitere Opfer](#) einzustimmen. Es gibt weitere Belege.

Deutschland ist die sogenannte [Lead Nation](#) im Regionalkommando Nord von ISAF. Die Bundeswehr stellt somit den Regionalkommandeur, einen Offizier im Generalsrang. Ihm sind sowohl die deutschen Truppenteile, als auch die Kontingente Ungarns, Norwegens und Schwedens unterstellt. Über alle, derzeit gut 5000 Soldaten, übt er die Kommandogewalt aus, die in der NATO mit „Operational Command“ bezeichnet wird und so definiert ist:

“Operational Command (**OPCOM**): the authority granted to a commander to assign mission or tasks to subordinate commanders to deploy units to reassign forces and to retain or delegate operational control (OPCON) or Tactical Control (TACON) as may be deemed necessary. It does not of itself include responsibility for administration or logistics”

Seine Kommandogewalt betrifft also alle einsatzrelevanten Maßnahmen. (Für die deutschen Soldaten hat er zusätzlich die volle

Kommandogewalt, wie sie auch ein Kommandeur im Inland ausübt, z. B. die Disziplinargewalt. Die nichtdeutschen Kontingente sind insofern ihrem höchsten Offizier vor Ort unterstellt.)

Das bedeutet, dass die operative Gesamtverantwortung (OPCOM) für alle militärischen Maßnahmen im [Regionalkommando Nord](#) beim deutschen Kommandeur des Regionalkommandos liegt.

Dies gilt allerdings nicht für die [Task Force 373](#), die im deutschen Kommandobereich mit einigen Hubschraubern stationiert ist und von dort aus das macht, was [Special Forces](#) seit jeher tun: aus dem Hinterhalt töten. Nun könnte man erleichtert sein, dass sich Generalmajor Fritz dafür nicht eines Tages wird verantworten müssen. Dass der deutsche „Partner“ jedoch wegschauen muss, wenn die US-Streitkräfte in seinem Verantwortungsbereich das [Mandat](#) des Deutschen Bundestages pervertieren, bestätigt Paul Craig Roberts Bewertung der „Partner“.